

Floristische Notizen.

Von
Ernst H. L. Krause
 in Saarlouis.

VII. Nachlese zu I—VI.

Zu I, p. 2 (Bd. LXXII, p. 162). Von den Barnstorfer Tannen bei Rostock war das Stück zwischen dem Jägerhaus Trotzenburg und dem Barnstorf-Bistower Wege, welches bis gegen 1880 aus hohen Kiefern mit einer Einfassung gleichaltriger Fichten bestand, schon vor 1788 gehegt und aufgeforstet nach Ausweis der Schmettan'schen Karte (nicht Schmettow, wie ich V, p. 5, Bd. LXXV, p. 382, geschrieben habe). In diesem ältesten Theile des Waldes lag der a. a. O. besprochene Fundort aber nicht.

Zu II, p. 5 (Bd. LXXIII, p. 341). *Aira Wibeliana* ist nach L. M. Neuman, *Botaniska Notiser* 1895, p. 152 f., ein Abkömmling von *A. bottnica* × *caespitosa*. Leider ist erstere Art mir unbekannt, nach Nymän ist sie (einschl. *A. grandis*) in Schweden, Finnland, Nord- und Mittelrussland verbreitet. Jedoch zieht Schmalhausen (*Flora von Mittel- und Südrussland. II. p. 613*) *Deschampsia grandis* als Synonym zu *caespitosa*. Die Annahme, dass an der Unterelbe *Proles hybrida* einer schwedischen Art einheimisch sei, widerspricht meinen Ansichten keineswegs, aber wunderbar ist es dann, dass *Aira Wibeliana* aus dem heutigen Wohngebiete der *A. bottnica* nicht bekannt ist.

Glyceria plicata (II, p. 13, Bd. LXXIII, p. 385 f.) wächst in Lothringen auf Kalk unter ähnlichen Bedingungen wie *Trifolium fragiferum*. (No. 7572 von Sierk).

Zu II, p. 8 (Bd. LXXIII, p. 380). In Zeile 1 v. o. (11 v. u.) sind die Worte „der untersten Blüte“ zu streichen. Aus dem Sagerskischen Tauschverein erhielt ich als „*Festuca loliacea* = *Festuca pratensis* × *Lolium perenne*“ eine 1897 irgendwo in Böhmen (der Standort ist in slavischem Dialekt mir unverständlich bezeichnet) gesammelte Pflanze (No. 3394), welche ganz identisch ist mit der Form, welche ich a. a. O. als die gewöhnliche Form der *Festuca anglica* (*Lolium perenne*) mit rispenähnlichem Blütenstande bezeichnet habe, nämlich die, bei welcher die *Gluma superior* der ursprünglichen *spicula* als scheinbares Tragblatt des Rispenastes erscheint. Ein Exemplar (No. 7584) mit wirklich zweimal ährigem Stande der *Spiculae* habe ich 1898 bei Diedenhofen in Lothringen gesammelt. Hier steht keine *Gluma* an der Basis der Zweige. Was bisher allgemein als *Festuca anglica* × *elatior* (*Festuca loliacea* der Autoren) galt, ist von jener böhmischen Pflanze ganz verschieden, und doch ist es möglich, dass diese und mit ihr die anderen Monstrositäten der *Festuca anglica* hybrider Abkunft sind. Ich fand nämlich 1898 bei Oberfelsberg, Kreis Saarlouis, ein verzweigtes *Lolium*, welches ich für *Festuca anglica* × *italica* halte (No. 5119). An diesem Standorte hat *Festuca anglica* (No. 5121) guten Pollen, die Staubbeutel sind oben roth, unten gelb, nach dem Verstäuben weiss.

Die Artmerkmale entsprechen der Beschreibung in Ascherson's Flora der Provinz Brandenburg. *Festuca italica* (No. 5120) des Standortes hat ebenfalls guten Pollen, die Staubbeutel sind rothbraun. Die Axen des Blütenstandes und der spiculae sind stark rauh, die gluma ist sichtlich kürzer als die unterste Blüte ihrer spicula, die palea inferior ist begrannt. Der Bastard steht der *italica* näher, aber die Axen sind nur wenig rauh, die gluma ist so lang wie die unterste Blüte, die palea inferior grannenlos, die Staubbeutel sind gelb und taub. Die Spiculae sind zum Theil verzweigt, einige von diesen tragen am Grunde die gluma superior als scheinbares Tragblatt, andere die zweispaltige, seitwärts auseinander gedrängte gluma inferior, einzelne gar keine gluma. Die jungen Blätter sind eingerollt wie bei *italica*.

Wie *Bromus asper* ist auch *B. mollis* etwas „saisondimorph“, Ende Juni 1898 konnte ich an Aekerrändern bei Saarlouis zwei Formen unterscheiden, eine mit reifen Früchten, die andere blühend. Die frühblühende Form (No. 5084, 11672) hat im Allgemeinen kürzere Zweige mit höchstens 3 Aehren, die spätblühende (No. 4860, 5069) längere Zweige mit 4—10 Aehren. Im Herbarium kann ich die frühblühende Form noch für Rostock (No. 1012, 1015, 1019, 1020, 1021), Kiel (No. 1014), Schlettstadt (No. 1026, 1027) und Thorn (1028), die spätblühende für Rostock (No. 1021) und Berlin (No. 1030) nachweisen. Es scheint aber an Uebergängen nicht zu fehlen. Namentlich habe ich von Wolfenbüttel ein spätblühendes Exemplar (No. 1022, vom 11. August 1878), welches im Habitus den frühblühenden Saarlouisern ähnelt.

Zu II, p. 9 (Bd. LXXIII, p. 382). *Frumentum Secale* (*Secale cereale*) fand ich 1898 im Hargartener Walde, Kreis Bolchen, unter Eichen einzeln zwischen *Milium effusum*. Man muss sich immer gegenwärtig halten, dass verschleppte Culturpflanzen in anscheinend rein autochthonen Formationen gefunden werden, dann wird man die Angaben botanischer Reisender über spontanes Vorkommen von Culturgewächsen in fernen Ländern oftmals sehr skeptisch aufnehmen.

Zu III, p. 11 ff. (Bd. LXXV, p. 41 f.). Eine *Carex semisilvatica* beobachtete ich 1898 im Hargartener Walde, Kreis Bolchen (No. 4457). Die ♂ Deckblätter sind braun mit grünem Mittelstreif, welcher an einigen in eine Spitze ausläuft, an anderen vor der Spitze verschwindet; ♀ Deckblätter blassgrün, etwas gebräunt; einzelne Schlauch schnäbel sind rauh.

Zu III, p. 7 (Bd. LXXV, p. 37). *Carex Oederi* ist im Saargebiete nicht selten (No. 4461 von Saarlouis, No. 4697 von Mettlach, diese *elatior et dispersa*).

Zu III, p. 4 (Bd. LXXV, p. 5). *Carex muricata* bei Saarlouis (No. 4695), *C. divulsa* bei Berweiler, Kreis Bolchen (No. 4348).

Carex disticha mit monströs vergrößerten, 7 mm langen Schläuchen 1898 in Menge am Rhein-Marnekanal bei Saarburg in Lothringen (No. 4681).

Zu VI, p. 15 (Bd. LXXVII, p. 256). Das Rehnaer *Allium* No. 4730 ist anscheinend doch nicht *A. ursinum*. Das vorhandene Blatt (die Zwiebel fehlt) ist bei 37 cm Länge in der Mitte 2 cm breit, hat keinen deutlich abgesetzten Stiel. Solche Formen finde ich auch bei

unentwickeltem *A. ursinum* nicht wieder. Die Perigonblätter meiner Pflanze sind breiter als bei *A. ursinum*. Sollte es *Allium nigrum* sein? (Leider habe ich weder ein Exemplar noch ein Bild letzterer Art zur Hand.) Auffällig ist die Zerbrechlichkeit des Exemplars.

Goodyera repens in den Vogesen bei Schloss Kinzheim, Kreis Schlettstadt, am 5. April 1896 eine Pflanze, natürlich ohne Blüte (No. 3796), unter Kiefern.

Epipactis latifolia × *atrorubens*, von *E. latifolia* Marsson Flora von Neuvorpommern durch ansehnliche und faltige Lippenhöcker verschieden, im Stadtgarten zu Saarlouis, 24. Juli 1898 (No. 5304), nächster mir bekannter Standort der *E. rubiginosa* bei Hargarten, Kreis Bolchen (No. 11674). Andere Exemplare, die zu demselben Bastard zu gehören scheinen (im Herbar sind die Lippenhöcker schlecht zu untersuchen), habe ich früher auf der Asse bei Wolfenbüttel (No. 3904) und an der Badepromenade zu Heringsdorf (No. 3889) gesammelt.

Zu V, p. 7, Zeile 25 v. o. (Bd. LXXV, p. 411, Zeile 17 v. u.) liess „Willkomm's Ansicht“.

Saarlouis, im April 1899.

VIII. Chalazogamen, Santales, Aristolochiales.

1. Chalazogamen nenne ich die natürliche Ordnung, deren Kern die kätzchentragenden Laubbölzer bilden. Ueber die genaue Abgrenzung dieser Ordnung kann ich Bestimmtes noch nicht vortragen, ungefähr wird sie sich mit Höck's Amentifloren decken. Der Kern der Ordnung erscheint schon in Linné's Grundzügen des natürlichen Systems unter dem Namen Amentaceae; freilich wird hierzu ausser *Platanus* auch noch *Pistacia* gerechnet. Auch in den späteren Systemen stehen die kätzchentragenden Laubbölzer nebeneinander, nur Alexander Braun riss sie weit auseinander, indem er — wiewohl mit Vorbehalt — die Salicaceen zu den Guttiferen, die Myricaceen und Juglandaceen zu den Terebinthineen stellte und mit den Betulaceen und Fagaceen die Bucklandiaceen und Hamamelidaceen zur Ordnung der Julifloren vereinigte.

Zwischen den zweifellos hierher gehörigen Reihen stehen bei Engler die Piperales; auch bei Reichenbach (nach Petermann, das Pflanzenreich, 2. Ausgabe. Leipzig 1897) stehen diese nahe bei den Laubbölzern, sonst meist ferner, am fernsten bei Al. Braun und bei Linné.

Fast allgemein stellt man neben die Kätzchenbäume die Urticales. Sie stehen anscheinend mit demselben Rechte am Ende der Chalazogamen, wie etwa die Dipnoi am Ende der Fische, oder das Schnabelthier am Anfange der Säugethiere. Von den höher organisirten, porogamen Reihen sind die Rosales vielleicht die nächsten Verwandten der Chalazogamen.

2. Die Casuarinen sind eine auf Australien und den malayischen Archipel beschränkte Gattung. Nur eine Art ist über ganz Südasien und die Inseln des indischen Oceans bis zu den ostafrikanischen Küsten verbreitet. Die europäischen Botaniker halten sie hier für einheimisch. Otto Kersten deutet in Baron Carl Claus von der Decken's

Reisen, I. p. 28 an, dass der Wind die Früchte über das Meer getragen habe. Grisebach, Vegetation der Erde, II. p. 124 lässt sie durch Meeresströmung verbreitet werden. Zweifellos wächst die Art in den Küstenwäldern der Seschellen, Mascarenen und Ostafrikas seit längerer Zeit wild. Aber ich vermüthe, dass sie nicht ohne menschliche Hülfe über den Ocean gekommen ist. Sie ist nämlich in allen Tropenländern als Culturpflanze verbreitet. Ich sah sie 1885 auf Sansibar häufig als Alleebaum und hatte den Eindruck, dass die am sandigen Meeresufer stehenden wilden Exemplare (No. 7160) Abkömmlinge von cultivirten seien (Abh. d. naturw. Vereins Bremen, X. p. 307, wo statt Schukumani Schukuanu zu lesen ist). Dieser „Eindruck“ beweist ja nichts, aber die Thatsache, dass *Casuarina equisetifolia* eine Culturpflanze ist, genügt, ihr Indigenat in Afrika anzuzweifeln.

3. Max Rüdiger bemerkt in der „Natur“ 1891, No. 1, dass nicht nur alle Pyramidenpappeln, sondern auch fast alle Schwarzpappeln männlich sind und dass bei den wenigen weiblichen der Same fast immer taub ist. Die Angabe bezieht sich auf das Oderthal bei Frankfurt. Es ist in der That merkwürdig, dass auch bei Rostock die einzelnen alten weiblichen Schwarzpappeln am Mühlendamm taube Früchte haben (Beobachtung meines Vaters im Jahre 1878, No. 7216 meiner Sammlung). In den Früchten einer am 28. April 1892 an der Talfer zu Bozen von R. v. Fischer-Benzon gesammelten *Populus nigra* (No. 7233) finde ich auch keine entwickelten Samen, freilich scheinen die Früchte beim Sammeln nicht ganz reif gewesen zu sein. Sehr schön entwickelte Samen habe ich dagegen bei Thorn (No. 7217) gefunden.

Alte *Populus pyramidalis* wird wipfeldürr, bricht schliesslich ab und die unteren Zweige entwickeln sich dann in die Breite, so dass der Habitus dem der gewöhnlichen *P. nigra* ähnlich wird. Nur pflegen die Blätter verhältnissmässig breiter und kürzer zu sein.

4. Eine sichere Bestimmung wild gefundener *Salix hybride* ist nicht immer möglich, zumal wenn die fragliche Form einer dem Untersucher nicht näher bekannten Flora entstammt. Vergl. bei Wimmer, *Salices europaeae*: *Salix stipularis*, *calodendron*, *holosericea*, *tephrocarpa*, *Schraderiana* etc. Wenn man bei Focke, Pflanzen-Mischlinge, p. 367 liest, wie complicirte Kreuzungen Wichura erzogen hat, so muss man ihm — auch ohne diese Pflanzen gesehen zu haben — beistimmen, wenn er sagt: „es ist unmöglich, ihre Zusammensetzung aus ihren Eigenschaften zu erkennen“. Indem ich Fries und Wimmer (*Sal. europaeae*, p. VIII) darin zustimme, das die Bastarde aus dem System der Arten herausmüssen (wie sie u. A. auch schon von Naegeli in der *Dispositio specierum generis Cirsii* in Koch's Synopsis gestellt sind), halte ich es weiter für nöthig, denselben die Speciesnamen vorzuenthalten. Wird es aus irgend einem Grunde wünschenswerth, eine hybride Form mit einem Trivialnamen zu belegen, so sollte man solche Namen durch beigesetztes „hybridus“ von den Speciesnamen unterscheiden. In einer unter der Presse befindlichen *Nova Synopsis Ruborum* habe ich meine Vorschläge zur Benennung der hybriden Formen ausführlicher dargelegt.

Wenn man frühblühende Weiden, namentlich *Caprea*-Verwandte, zur Blütezeit auf Reisen sammelt, so kann man bestimmbare Exemplare

dadurch gewinnen, dass man einige von den vorjährigen Blättern, die zahlreich unter dem Strauche zu liegen pflegen, mitnimmt.

Salix Elaeagnus K. E. H. Krause im Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. XLIII. p. 229 ist eine schmalblättrige *Salix incana* (No. 7702).

Salix daphnoides Meckl. Flora umfasst *S. daphnoides* und *acutifolia*, dasselbe gilt von *S. daphnoides* K. E. H. Krause l. c. Die Exemplare, welche ich aus Mecklenburg besitze, aus den Barnstorfer Anlagen bei Rostock (No. 7350) und vom Wickendorfer Wege bei Schwerin (No. 7348, *S. daphnoides pomericana* Ruben) gehören zu *S. acutifolia*.

Salix laurina K. E. H. Krause l. c. (No. 7547) ist theils *S. phylicifolia* ♂ (*Weigelianna Wimmer Sal. eur.*) (No. 7548), theils *S. nigricans f. cotinifolia* ♀ (No. 7547).

S. purpurea × *repens* v. Seemen No. 233 (No. 7699 meiner Sammlung), von Charlottenburg, kann ich von *S. repens* nicht unterscheiden. Herr Major Boettcher, der als Weidenkenner bekannt ist, findet auch keinen Purpureacharakter an der Pflanze. Ich bemerke dies, weil gleiche Formen von *Salix repens* nicht selten vorkommen, namentlich auch in Mecklenburg, wo wild wachsende *Purpurea*-Bastarde kaum zu erwarten sind.

Auch *Salix purpurea* × *repens* Ruben von Schwerin (No. 7523 ♂) ist *S. repens*.

(Schluss folgt)

Sammlungen.

Flora exsiccata Bavarica. Herausgegeben von der königlichen botanischen Gesellschaft in Regensburg. Fasciculus I. No. 1—75. 1897. Fasciculus II. No. 76—150. 1898.

In den letzten Jahren hat sich in Bayern ein ganz besonders reges Interesse an der Floristik bemerkbar gemacht. Eines der wichtigsten Zeichen dafür ist das Wiederaufleben der althehrwürdigen königlichen botanischen Gesellschaft zu Regensburg und die Inangriffnahme der *Flora exsiccata bavarica* durch dieselbe.

Die erste Lieferung enthält zum Theil in Bayern ziemlich häufige und verbreitete Arten, zum Theil aber auch grosse Seltenheiten und kritische Formen. Das Gleiche lässt sich von der zweiten Lieferung sagen. Die Präparation und Auflage ist meist eine gute, in der zweiten Lieferung entschieden eine bessere.

Gleichzeitig mit der zweiten Lieferung wurde ein Heft „Bemerkungen“ zur ersten Ausgabe versandt, welche zu jeder der ausgegebenen Pflanzen Anführungen über ihr Vorkommen in Bayern und zu einem grossen Theile derselben auch kritische Bemerkungen bringen. Redigirt sind diese Bemerkungen von Pöverlein, welcher auch den grössten Theil derselben (57) bearbeitet hat; die übrigen haben als Verf.: Appel (7), Harz, Hoock,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [79](#)

Autor(en)/Author(s): Krause Ernst Hans Ludwig

Artikel/Article: [Floristische Notizen. 86-90](#)